

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljährl. 86 S., durch die
Post bezogen im Oberamts-
bezirk vierteljährl. 1 M 15 S.

Trägerlohn vierteljährl. 9 S.
Insertionspreis:
die vierseitige Zeile oder
deren Raum 10 S.

Nr. 9.

Samstag den 23. Januar

1886.

Bekanntmachungen.

Aufnahme in das K. Armenbad.

In dem Kgl. Armenbade werden je nach Umständen

- 1) freies Bad mit unentgeltlicher Verpflegung im K. Badspital „Katharinenstift“ oder
- 2) freies Bad ohne Aufnahme ins Katharinenstift und zwar entweder a. mit einem Gratual von M. 18, oder b. ohne Gratual

gewährt. Für die hierbei in Betracht kommenden Umstände sind die bei der K. Badverwaltung einkommenden Gesuche maßgebend. Letztere sind spätestens bis 1. März d. J. portofrei und stets nur durch Vermittlung des Oberamts, welches die Vorlagen hinsichtlich ihrer Vorschriftenmäßigkeit prüfen wird, an die K. Badverwaltung in Wilddorf einzureichen. Diese Gesuche sind zu belegen:

- 1) mit einem gemeindeväterlichen, oberamtlich beglaubigten Zeugnisse, welches zu enthalten hat:
 - a. den vollständigen Namen und Wohnort, das Alter und Gewerbe des Bittstellers,
 - b. dessen Prädikat, erstandene Strafen, Vermögens- und Erwerbsverhältnisse,
 - c. eine Nachweisung darüber, daß die zur Unterstützung verpflichteten Gemeinde- und Stiftungsstellen den Bittsteller für den Gebrauch der Badverwaltung nicht oder nicht vollständig unterstützen können,
 - d. eine Erklärung, daß die unterstützungspflichtige Armenbehörde Sicherheit leistet für die Deckung derjenigen Kosten, welche nicht vom Katharinenstift bezahlt werden, z. B. für Her- und Heimreise, für längeren Aufenthalt, für Sterbefall u. s. w.

Da diese gemeindeväterlichen Zeugnisse sehr häufig nicht vor schriftsmäßig ausgefertigt wurden und deshalb zur Ergänzung — oft wiederholt — zurückgeschickt werden mußten, so hat die Kgl. Badverwaltung 1881 ein Formular für gemeindeväterliche Zeugnisse ausgefertigt, welches von der C. W. Mayer'schen Druckerei hier bezogen werden kann.

- Sodann ist das Gesuch zu belegen:
- 2) mit einem genauen ärztlichen Krankenberichte und nicht mit einem gewöhnlichen sog. Zeugnisse und zwar
 - a. hat derselbe nicht nur eine möglichst eingehende Anamnese, sondern auch über Entstehung und Verlauf der vorliegenden Erkrankung, sowie über die seitherige Behandlung und den gegenwärtigen Zustand des Kranken die zur möglichst richtigen Beurteilung des Falles nötigen Einzelheiten alle genau zu enthalten;
 - b. auch darf derselbe in allen den Fällen, die nicht zum gesetzmäßigen Behandlungsgebiet eines niederen Wundarztes gehören, nicht von einem solchen, sondern muß von einem approbierten Arzte, bezw. höheren Wundarzte unterzeichnet sein.

Die Bittsteller haben die nach vorausgegangener höherer Entschliessung erfolgende Einberufung durch die Badverwaltung zu Hause abzuwarten. Wer sich früher in Wilddorf einfinden würde, könnte nur gegen Bezahlung der Tage die Bäder gebrauchen und hätte in Ermangelung der erforderlichen Mittel zum Aufenthalt in Wilddorf die Zurücklieferung in die Heimat zu gewärtigen.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Dauer des Aufenthalts im Katharinenstift bei den einzelnen Kranken ganz davon abhängt, ob die in den Zeugnissen angegebenen Verhältnisse mit dem Thatbestande bei dem nachfolgenden Erscheinen der Kranken übereinstimmend gefunden werden. Genaue Ausfertigung, namentlich der ärztlichen Krankenberichte, ist daher notwendig und im eigenen Interesse der Kranken gelegen.

Von den Gemeindebehörden wird mit aller Bestimmtheit erwartet, daß sie Leuten, welche nicht zu den Unbemittelten gehören, oder solchen, von welchen eine Belästigung der Kurgäste zu befürchten wäre, keine Zeugnisse ausstellen.

Gesuche, welche nach dem 10. März eintreffen, werden, auch wenn sie die oben bezeichneten Notizen enthalten, nur ausnahmsweise und bloß in besonders dringenden Fällen, solche aber, welche

Verabschiedung und mit dem Versprechen, sich morgen wiederzusehen.

Wilhelm geleitete Charlotten bis zu dem Hause der Rätin; er selbst ließ sich sodann nach dem Hotel fahren, in welchem er bei seiner Ankunft in der Stadt abgestiegen war.

Ob die fünf Personen in der Nacht zum Weihnachtsf. iertage wohl viel geschlafen haben mögen? Nicht unruhige, sondern Träume des Friedens und des Glücks durchzogen ihren Schlummer und mit Tagesanbruch waren schon alle auf den Beinen.

Noch war es nicht heller Tag, als Wilhelm schon wieder bei seinen Eltern erschien. Man nahm sich vor, so früh als es sächlich scheinen mochte, der Frau Rätin Werner einen Besuch zu machen.

Trotz der Veränderung ihrer Lage hielt es Frau Mehnert doch für Unrecht, die von ihr der Rätin bisher geleisteten Aufwartedienste sogleich einzustellen und der guten Dame, die bisher immer so liebenswürdig für die Familie bedacht sei, dadurch vielleicht eine Unbequemlichkeit zu verursachen.

Wilhelm aber war fast böse darüber, daß seine alte Mutter, nachdem er zurückgekehrt und sie wiedergefunden hatte, noch arbeiten wollte. Sie sollte allerdings vor die Rätin hintreten, aber nur, um ihr für alles Gute zu danken, das diese an ihr getan hatte.

Der alte Mehnert redete auch in diesem Sinne. Er sah bereits, als Wilhelm kam, wieder in seinem mürmsüchtigen Nehtuhl; aber nicht still und in sich gesunken, wie sonst, sondern aufrecht, seine gute Zigarre rauchend, wie er es wohl früher, in besseren Zeiten gethan; seine Finger trommelten munter auf den Armlehnen, der alte grüne Schirm, den er über den Augen trug, war von einer schwarzen Seidenmütze, die ihm der Sohn gegeben hatte, verdrängt worden.

Frau Mehnert hatte aus einem Koffer ein schwarzes, allerdings schon ziemlich verschoffenes Seidenkleid — der Trödler hatte seiner Zeit nichts mehr dafür geben wollen — genommen und dasselbe angelegt. Eine bessere Jacke oder einen Winterumhang hatte sie nicht, und schon wollte Wilhelm davon eilen, um aus einem Laden der Friedrichsstadt etwas Passendes zu erstehen, als an die Thür klopfte und gleich darauf Charlotte ins Zimmer trat. Auch sie war ungewöhnlich früh aufgestanden; die Aufregung hatte den Schlaf von ihrem Lager ferngehalten.

Sie brachte ein größeres Paket mit, welches mehrere ihrer eigenen Kleider sowie ein Shawltuch für Frau Mehnert enthielt. Letztere wollte aber von den Kleidern nichts nehmen, das Shawltuch indessen würde sie gern leihweise nehmen, sagte sie, um so anständig vor die Rätin hintreten zu können.

„D, wie meine Tante sich wundern und zugleich freuen wird!“ lachte Charlotte munter.

Die alte Mehnert wollte noch zu Hause bleiben. Paul aber sollte mit zur Rätin. Der Knabe schief noch, wurde aber gewickelt und Charlotte, die ihm eine zweite Mutter zu sein versprochen hatte, ließ es sich durchaus nicht nehmen, ihm beim Waschen, Kämmen und Ankleiden behilflich zu sein. Es war das eine Arbeit, wie sie sie ähnlich in ihrem ganzen Leben noch nicht verrichtet hatte, aber die Liebe hilft spielend leicht über alle Unbequemlichkeiten hinweg.

Es war halb zehn Uhr, als Wilhelm und Charlotte, Frau Mehnert und der kleine Paul sich in das Haus der Frau Rätin Werner begaben.

Die Frau Amtsgerichtsrätin saß in ihrem Zimmer beim Kaffee, zu dem sie Charlotten verwehlich erwartet hatte. Sie sei schon früh weggegangen, hatte das Dienstmädchen gesagt, und in der Rätin stieg eine gewisse Besorgnis auf, die sich erst legte, als bald darauf ihre Nichte mit freudigen Wienen ins Zimmer trat.

„Wohin warst du schon so früh, Lottchen?“ fragte die Tante besorgt.

„Nur zu meinen lieben... Schwiegereltern!“

lautete die lächelnd gegebene Antwort. Der Tante blieb der Bissen Kuchen, den sie eben eingetaucht hatte, vor Ueberraschung im Munde stecken.

„Du scherzest, Lottchen!“ sagte sie nach einer Pause.

„Durchaus nicht, Tantschen,“ erwiderte das junge Mädchen wie vorhin, — „ich bin seit gestern abend glückliche Braut.“

„Und dein Verlobter?“

„Er, er — dein Scharfsinn, liebe Tante!“

„Herr Winkelmann?“

„Er, natürlich!“

„Und was werden deine Eltern sagen?“

„Ja und Amen, liebe Tante! Denn Herr Winkelmann ist ein sehr braver, lieber und guter Mensch, den der Papa zum Kompagnon nehmen will, und obendrein auch... ein sehr hübscher Mann!“... Du gratulierst mir nicht, liebe Tante?“

„Ich muß wohl Lottchen, und da ich muß, will ich's auch von Herzen thun!“ entgegnete die Rätin, erhob sich, und umarmte und küßte die Nichte herzlich.

„Glaube übrigens nicht Lottchen,“ fuhr sie dann fort, „daß du mich allzusehr überrascht. Deine Mutter hat mir schon davon geschrieben, daß deine Verbindung mit Herrn Winkelmann sowohl ihr als auch der Lieblingswunsch deines Vaters sei. Die Reise, die ihr von Ostindien hierher zusammen macht, euch Gelegenheit geben, euch näher kennen zu lernen, wie es so leicht geschieht, wenn man auf einander angewiesen ist. Ich gratuliere dir deshalb besonders, weil Herr Winkelmann auch auf mich einen sehr günstigen Eindruck gemacht hat.“

„Dank dir, vielen Dank, gute Tante!“ entgegnete Charlotte, „doch nun wirst du auch gewiß wünschen, daß ich dir Herrn Winkelmann als meinen Bräutigam, sowie meinen Schwiegereltern vorstelle. Sie sind bereits hier und warten im Salon!“

„Über Mädchen, das sagst du mir jetzt erst? Ich muß mich doch erst umkleiden! So kann ich doch nicht vor den Leuten erscheinen im Morgenskleid!“

„Es sind einfache Leute, Tantschen, du brauchst dich vor ihnen nicht zu genieren! Ich glaube du kennst sie auch!“

„Nun, mir sind keine Leute namens Winkelmann näher bekannt!“

„So bitte ich dich, komm: in den Salon!“

Zögernd und halb widerwillig folgte die Tante; nach wenigen Sekunden stand sie vor Winkelmann, dessen Sohn und der alten Mehnert.

Sie machte dem ersteren ihre Verbeugung, wandte sich sodann aber gleich in fortdialer Weise an ihre bisherige Aufwarterin.

„Was bringen sie denn so früh, Frau Mehnert?“ fragte sie gütig.

„Nur meinen innigen Dank, verehrte Frau Rätin, erwiderte diese, für die vielen Beweise von Güte und Wohlwollen, welche sie mir und meinem alten Manne erwiesen haben — Wohlthaten, die die ich fernherhin nicht annehmen kann und darf, weil mein lieber Sohn (sie deutete auf Wilhelm) zurückgekehrt ist und uns seine fernere Beihilfe zugesagt hat. Empfangen Sie meinen tiefen, herzlichen Dank, Frau Rätin!“

Die Rätin reichte ihr überrascht die Hand; dann aber ergriff sie Wilhelms beide Hände und sagte tief ergriffen:

„Die Wege der Vorsehung sind wunderbar! Sie haben ein herrliches Christfest erlebt — die ganz unverhoffte Wiedervereinigung mit Ihrer Familie und das Verlöbniß mit einem herrlichen Mädchen, das Ihnen eine liebe, treue und brave Frau sein wird. Sie verdienen dieses Glück durch die viele Liebe, die Sie den Ihren widmen und an der auch meine Charlotte teilnehmen wird. Gott segne Ihnen allen dieses Christfest!“

Redigiert, gedruckt und verlegt von J. Köster, (C. W. Mayer'sche Buchdruckerei) in Schorndorf.

Förster Kuland erlegt. Der Wolf war ziemlich stark, ganz schwarz, unter dem Leibe grau, hatte einen langen gebogenen Schweif und sah eher einem schweren Hunde als einem Wolf ähnlich. Ein zweiter, noch stärkerer Wolf entwischt leider aus dem Treiben. — Aus Samobor (Croatien), 12. Jan., wird gemeldet: Hier liegt der Schnee eine Klafter hoch; die Verwehungen sind sehr stark und häufig. Die Wölfe wagen sich in großer Anzahl Nachts in unseren Marktflecken. Vorgestern Abend ging ein Bauer mit seiner Tochter von Samobor nach dem drei Stunden entfernten Ruda: auf dem Wege wurden beide von Wölfen überfallen und aufgefressen. Am andern Tage fand man im Schnee Blutspuren, die Stiefel und andere Kleidungsstücke der Unglücklichen. (R. Z.)

In Brasilien, dem gelobten Lande der Trägheit, bettelt man zu Eitel, zu Pferde, zuweilen sogar in einer Sänfte. In Bezug auf diesen Gegenstand erzählt der französische Reisende Mag Rabiguet folgendes: „Eines Tages wurde ich in Rio de Janeiro von einem Manne angeredet, der auf seinem Hamak lag, den zwei Neger seine — Sklaven — an einem Bambusstabe, woran der Hamak befestigt war, trugen. Dieser Mann hat mich um ein Almosen. — „Verkaufe Deine Neger!“ antwortete ich dem Bettler, welcher mein Kleid mit der klagenden Stimme anflehte. — „Sennor“ entgegnete er mit Stolz, „ich hat Sie um Geld und nicht um Ihre Ratsschläge.“

Ein Wiederfinden am Christabend.

Von Paul Schmidt.

(Schluß.)

Charlotte hatte ihre Antwort mit einer unbeschreiblich wehmütigen Betonung, aber mit einer gewissen Festigkeit gegeben.

Wilhelm blickte sie fragend an; sein Gesicht rötete sich, seine Augen glänzten, er ergriff des Mädchens Hand.

„Habe ich Sie recht verstanden, Charlotte?“

„Küßte er ihr hastig zu.“

Statt der Antwort lehnte sie das Haupt an seine Schulter.

Er umschlang das Mädchen und drückte ihr einen langen, heißen Kuß auf die Stirn.

„Meine lieben Eltern,“ rief er dann freudig, „unser Glück soll heute ein vollständiges sein. Alle Wunden schließen sich; nicht nur den Sohn habt ihr wieder in eure Arme geschlossen; er bringt euch auch eine Tochter ins Haus! Hier, Charlotte, die Tochter meines Ojefs und meine Braut!“

Frau Mehnert, deren Freudenthränen an diesem Abend schon so überreichlich geflossen waren, brach von neuem in ein Schluchzen aus. Im nächsten Moment lag sie ihrer Schwiegertochter um den Hals.

„Du guter Gott im hohen Himmel, auf den wir immer gehofft und gebaut haben,“ sagte der alte Mehnert, „du hast uns ein Christfest beschert, wie es herrlicher auf dem ganzen Erdenrunde nicht gefeiert wird.“

„Amen, Amen, Amen!“ bestätigte Frau Mehnert, von Charlotten ablassend und nun ihren Mann umarmend.

„Charlotte,“ wendete sich Wilhelm an seine glückstrahlende Braut, ich hätte das Opfer, das du mir bringst, nicht angenommen, wenn nicht vor einem Jahre schon dein Vater den Wunsch geäußert hätte, uns zu verbinden. Ich sagte dir schon, daß ich dieses mein Herzensziel erst dann zu erreichen trachten wollte, wenn ich mir Gewißheit über das Los meiner armen Eltern verschafft hätte! Der heutige gesegnete Abend gibt mir mein ganzes Lebensglück wieder! Ich fühle mich reicher denn Salomo und glücklicher, als es Krösus zu sein sich rühmen konnte.

Bis gegen Mitternacht blieb die Familie zusammen. Dann trennte man sich unter herzlichem

die oben bezeichneten Nachweise nicht enthalten, überhaupt nicht mehr berücksichtigt werden.

Den 22. Januar 1886.

K. Oberamt.
Baun.

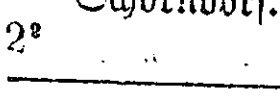
Handwerkerbank Schorndorf. C. G.

Diejenigen Mitglieder, welche noch mit der Zahlung der Monatslagen für das Jahr 1885 im Rückstand sind, werden hiemit aufgefordert, ihrer Schuldbigkeit sofort nachzukommen.

G. Veil, Kassier.

Empfehlung.

Einem verehrl. Publikum, sowie der werten Wirtshauswirtschaft (Wirtschaft) und Private hier wie Umgebung erlaube mir gef. aufmerksam zu machen, daß ich in der Lage bin, mein eigenes Erzeugnis von sehr feinem Winterbier, Lagerbier, Doppelbier, aus feinstem Malz & Hopfen bereitet, zum Ausstoß zu bringen und lade Obige zum Bezug zc. freundlichst ein.



Schorndorf.

Hochachtungsvoll
Rümer zur Schwane.

Metzelsuppe.



Samstag den 23. und Sonntag den 24. Januar veranstalte ich eine Metzelsuppe und lade Freunde und Gönner der Einwohnerstadt Schorndorf & Umgegend hierzu höflichst ein

Julius Rippmann

z. Hasenberg.

Revier Geradstellen.

Reisstroh-Verkauf.

Am Montag den 25. Jan., Vormittags 9 Uhr

werden aus dem Staatswald Roter Rain und Fuchsloch 3180 Stück geschälte Nadelholz-Wellen zu Streu geeignet verkauft.

Zusammenkunft am Forstbrunnen.

Am Montag den 25. Januar, Nachmittags 4 Uhr

wird zur Anlage eines städt. Festplatzes auf der sog. Bleichwiese, die Herstellung von 170 Baumlöchern und die Planierungsarbeit, bestehend im Verfüllen von 2 größeren Erdhaufen, im Wege des Abtritts auf dem Plage verankordirt.

Den 22. Januar 1886.

Stadtbaumeister Maier.

800 Mark

hat im Auftrag auszuleihen

Fr. Wöhrl.

Schorndorf.

Stadt- & Amtsschaden-, Bürger- & Wohnsteuer-, Nacht- & Stückgeld-Einzug pro Martini 1885.

Montag den 25. d. Mts.

wird obige 10 Monate verfallene Steuer auf dem Rathaus eingezogen, wobei auch die noch unabgerechneten Quartierbilletts zu verrechnen sind von der

Stadtpflege.

2000 Mark

sind noch gegen gefällige Sicherheit bis 2. Februar d. J. auszuleihen von der

Stadtpflege.

neuen Wein

und 3 Eimer

guten Apfelmöst

hat zu verkaufen

Jakob Fritz.

Anzahl vorhandenen Gegner der Republik, die Anhänger des Königtums und diejenigen, welche ein Mitglied des napoleonischen Hauses wieder auf den Thron bringen möchten, sich um die Worte dieser Botschaft nicht im Mindesten kümmern und insgeheim fortwählen, um die Republik zu Fall zu bringen. Ob ihnen das gelingen wird, muß die Zukunft lehren.

Hören wir nun einmal, was die Botschaft über „Krieg und Frieden“ sagt: Seit den Verträgen, welche mit China, Anam und Madagaskar abgeschlossen wurden, ist die französische Republik im Frieden mit allen Nationen, sie hat in ununterbrochenem Frieden mit den Völkern Europas gelebt, in deren Konzert Frankreich den Platz wieder eingenommen hat, der ihm gebührt. Ich werde die Schuld der Dankbarkeit gegen die Heere zu Lande und der See abtragen, indem ich sage, daß Frankreich stolz auf dieselben ist und ihnen mit einem mütterlichen, vertrauensvollen Blicke im äußersten Osten gefolgt ist, den sie mit dem hohen Geiste der Aufopferung, der Tapferkeit und der militärischen Eigenschaften gesichert haben, die Frankreichs Stolz und Sicherheit bilden.

Die gleiche Frieden atmende Stimmung drückt aber auch die Erklärung aus, welche das neue französische Ministerium am verflochtenen Samstag in den Kammern hat verlesen lassen. Sie enthält folgenden bemerkenswerten Satz: „Wenn es einen Punkt gibt, bezüglich dessen das allgemeine Stimmrecht sich zweifellos deutlich ausgesprochen hat, so ist dies bezüglich der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten gewesen. Es verlangt, daß Frankreich eine würdige und friedliche Politik habe, seine Kräfte auf dem Kontinent konzentrierte, um von Allen geachtet zu werden, ohne für jemand eine Drohung zu sein. Es will nichts mehr von diesen ferneren Expeditionen wissen, welche für Frankreich eine Quelle von Opfern sind, deren Preis nicht immer deutlich erkennbar war.“

Friede, nichts als Friede! So liest sich's wenigstens, wenn freilich es nebenbei doch für notwendig erachtet wird, daß Frankreich unter den Völkern Europas den Platz wieder einnimmt welcher ihm gebührt und seine Kräfte auf dem Kontinent konzentriert, ohne für jemand eine Drohung zu sein.

Nun, wenn Ihr nicht drohen wollt, Ihr Herrn Franzosen, sagen wir, dann laßt auch Euer Gedröh um Wiedervergeltung wegen der verloren gegangenen Provinzen Esch-Bothringen einmal verstummen und sprecht nicht immer wieder von der Notwendigkeit der Zurückeroberung dieses Gebiets! Im anderen Falle könnt Ihr uns Deutschen nicht übel nehmen, wenn wir die so oft von Euch betonte „friedliche Politik“ etwas mißtrauisch betrachten.

Da wir gerade von friedlicher Politik reden, so können wir uns nicht versagen, hiebei eines Landes zu gedenken, welchem seine gute Freunde in der letzten Zeit, als es in dessen Nähe so kriegerisch ausah und herging, lebhaft zugesprochen haben, es möge doch seine Kriegsgelüste bezwingen und gleichfalls friedliche Politik treiben. Dieses Land ist das Königreich Griechenland. Wie hat man einst für seine Bewohner geschwärmt, als sie in den zwanziger Jahren ihren Unabhängigkeitskampf mit der Türkei ausfochten. Ja, geschwärmt hat man für die Griechen in Deutschland, gerade wie kurz nachher für die Polen. Welche Ernüchterung ist in diesen Anschauungen eingetreten und wie ganz anders beurteilt man die beiden genannten Völker! Griechenland, am Rand des Staatsbanquerotts, hat immer noch große Lust, gegen die Türken marschieren zu lassen. Fragt man aber: Woher will es das Geld zum Kriege nehmen? Nun die Antwort auf diese Frage ist schwer, allein Papiernutzen gibt es wohl in Griechenland doch auch manche, welche jene geheimnisvollen, weißen, später mit kleinen Ziffern, über-

druckten Fäden fabrizieren, vor deren Annahme sich der gesunde Grieche ganz instinktiv fürchten mag. Selbstverständlich lassen sich aber auswärtige Gläubiger nicht gern mit Papiergeld befriedigen und so suchte der griechische Staat gegen allerhand sehr lästige ihm auferlegte Verpflichtungen baar Geld aufzunehmen, um Pulver zu kaufen.

Das klingt sonderbar, entspricht aber der Wahrheit. Gewehre lagerten genug in den Arsenalen, allein keine mit Pulver und Kugeln gefüllte Patronen. Der griechische Finanzminister hat vielleicht manchmal im Stillen den Erfinder des Schießpulvers verwünscht, weil seine Entdeckung, wenn auch erst verschiedene Jahrhunderte später, seinem Staatsbeutel so sehr in die Quere kam. Aber wenn man im 19. Jahrhundert Krieg führen will, muß man schießen können und so verstanden sich, wie es scheint, auswärtige Bankhäuser endlich dazu etwas vorzuschreiben. Unter den Soldaten soll die Kriegslust nicht so groß sein. Viele werden fahnenflüchtig und flüchten in die schwer zugänglichen Gebirge. Griechische Gebirge! Uns fällt da ein Bild mit Text ein, das wir vor Jahren in einem Witzblatt sahen. Ein fremder Reisender erscheint vor dem Polizeipräsidenten von Athen und sagt, da er ins Gebirge zu reisen beabsichtigt, bitte er sich zum Schutz gegen Ueberfälle durch Räuber zwei Gendarmen als Begleiter aus. Diese Bitte wird ihm gewährt, worauf er wieder an den Polizeipräsidenten sich wendet mit dem Ersuchen, ihm jetzt zum Schutz gegen die Gendarmen sofort vier Räuber, je zwei Mann pro Gendarm, mitzugeben. Dieses Zeitbild, wie wir es nennen möchten, schildert am besten die ungeordneten Zustände eines kranken Staats, welcher gewiß besser thun würde, in seinem Innern mit eisernem Besen zu fegen, als sich in auswärtige kriegerische Abenteuer zu stürzen.

Tagesbegebenheiten.

Württemberg.

Fellbach 21. Cannstatt, 19. Januar. Auf unserem See in der Nähe der Kirche spielte sich gestern mittag eine sehr aufregende Scene ab. Dasselbst waren Arbeiter mit Aeißeln beschäftigt, weshalb das Betreten des Eises verboten ist. Trotzdem tummelten sich einige Knaben auf demselben, aber plötzlich brach das Eis und einer derselben sank unter. Ein Arbeiter kam zu Hilfe, brach jedoch sofort ein. Hierauf eilten zwei andere Arbeiter herbei, aber auch diese sanken unter. Alle vier mußten sich nun so lange am Eis halten, bis sie von den herbeigeeilten Nachbarn mittels Stangen herausgezogen werden konnten. Der See hat an manchen Stellen eine Tiefe von 4 m.

Stülingen, 19. Jan. Heute Abend versorgte ein Landjäger einen entwichenen Handwerksburschen, der gegen die Baumwollspinnerei und Weberei Brühl sprang. Auf der Flucht glitt der Handwerksbursche aus, fiel in den Neckar und ertrank auf Dertürkheimer Marlung. Der Leichnam ist bis jetzt noch nicht gefunden worden.

Stülingen, 20. Jan. Der Leichnam des gestern im Neckar ertrunkenen Handwerksburschen ist heute nachmittag auf Stülinger Marlung gefunden worden. Der Ertrunkene führte weder Geld noch Legitimationspapiere bei sich.

Stuttgart, 21. Jan. Gestern Abend wurde ein Taschendieb, Karlo Costa von Alba (Italien) hier festgenommen, welcher vor dem Antenrieth'schen Laden in der Königsstraße einem Mädchen ein Portemonnaie mit über 100 M. aus der Tasche gestohlen hat. Derselbe ist erst vor wenigen Tagen aus dem Amtsgerichtsgefängnis entlassen worden, wo er ebenfalls wegen Taschendiebstahls eine Strafe verbüßt hatte. Das gestohlene Dienstmädchen hat dem Dienstmann, welcher den Dieb ergriffen, eine große Belohnung gegeben. — Gestern nachmittag wurde durch

die Fahngungs-Mannschaft eine Razzia vorgenommen und in einer Wirtshaus 24 Personen wegen Landstreicherei, Bettels u. c. festgenommen. Heute früh wurde die Razzia in einigen anderen Wirtshäusern wiederholt und dabei 14 Personen festgenommen.

Heutlingen, 20. Jan. Der Oratorienverein wird demnächst seinen Mitgliedern mit der Aufführung des „Elias“ von Mendelssohn einen hohen Kunstgenuss bereiten.

Tübingen, 19. Jan. Der Studentendienere Hermann Sailer von hier, welcher gestern Abend in einer hiesigen Wirtshaus mit einem Kameraden verschiedene gymnastische Kunststücke gemacht hatte und hierbei wiederholt festig zu Boden gefallen war, klagte beim Nachhausekommen über große Schmerzen in der Rückengegend, ohne daß die von seinen Angehörigen nacheinander herbeigerufenen zwei Aerzte irgend welche äußere Verletzungen an ihm hätten finden können. Heute Morgen lag derselbe tot in seinem Bette. Die in Aussicht stehende gerichtliche Sektion wird den Beweis liefern, ob es sich hier um eine bloße Folge der von Sailer ausgeführten gefährlichen Experimente handelt.

Ulm, 20. Jan. Das „U. L.“ berichtet: Die Zahl der Kranken bei den hiesigen Ortskrankenanstalten hat eine solche Höhe erreicht, daß das Auszahlungsgeschäft nicht mehr wie bisher an einem Wochentag bewältigt werden kann, sondern noch ein zweiter Tag dazu bestimmt werden mußte. Am letzten Samstag wurden für die abgelassene Woche an 86 Personen Krankengelder im Betrag von 533 M. ausbezahlt; unter den Kranken befindet sich eine auffallende Anzahl freiwilliger Mitglieder.

Maulbronn, 18. Jan. Die „Ned. Ztg.“ berichtet: Heute Vormittag ließ sich der Oberförster Baron v. Gemmingen in Begleitung eines Waldaufsehers von seinem Kutscher nach Derdingen zur Jagd fahren. Auf der Höhe zwischen Derdingen und Großwillars schlug das Pferd aus und zerschmetterte dem auf dem Boden sitzenden Kutscher den Fuß, infolge dessen demselben die Zügel entfielen. Das zügellose Pferd rannte mit dem Gefährt bis in die Mitte des Dorfes Derdingen, wo es endlich den Anfaßen gelang, der Zügel wieder habhaft zu werden. Dabei stürzte das Pferd und warf das Gefährt um, so daß die Anfaßen unter dasselbe zu liegen kamen. Baron v. G. erlitt ziemlich heftige Hautabschürfungen, auch sein Begleiter trug äußerliche Verletzungen davon. Das Gefährt ist teilweise zertrümmert. Der verletzte Kutscher wurde sofort ins Spital nach Maulbronn geführt.

Ausland.

Eine furchtbare Eisenbahn-Katastrophe wird aus Chile gemeldet. In der Nähe von Baldivia verunglückte am 15. d. M. ein Militärzug, in welchem sich gegen 500 Soldaten befanden hatten. 11 Offiziere und 19 Soldaten fanden den Tod, gegen 80 Personen wurden schwer verwundet.

Eine für Geschirrbesitzer sehr wichtige Vorrichtung haben die Herren Otto Hiersemann, Leipzig, welcher dieselbe in den Handel bringt und Richard Taubert, Rochlitz, erfunden und sich bereits vor einiger Zeit patentieren lassen. Dieser höchst einfache und aufs Sicherste funktionierende Apparat, welcher an Waage und Deichsel angebracht ist, ermöglicht dem Fahrer durch einen einzigen Zug oder Druck die Pferde vom Wagen urplötzlich vollständig zu lösen, bietet somit große Ersparnis an Zeit u. Mühe beim Aus- und Anführen und befreit für die Anfaßen jede Gefahr beim Durchgehen und Stürzen der Pferde, oder ähnlichen Unfällen. In den von Sachverständigen angefertigten Proben hat sich die Erfindung aufs Glänzendste bewährt.

Redigiert, gedruckt und verlegt von J. Köster, (C. W. Mayer'sche Buchdruckerei) in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt

Aberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 10.

Dienstag den 26. Januar

1886.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Die Leichenschau-Register

der Gemeinden Baiereck, Grumbach, Miedelsbach, Rohrbronn, Schlichten, Schornbach, Steinberg, Winterbach, sind sofort an das R. Oberamts-Physikat hier einzufenden. Den 22. Jan. 1886.

R. Oberamt. Baun.

Verfügung des R. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Abteilung für die Verkehrsanstalten, betreffend die vorläufige Einführung von Paketadressen zu den frankierten Wert- und Einschreib-Paketen des inneren württembergischen Verkehrs zum Zweck der Einzelbescheinigungen für diese Postsendungen seitens der Empfänger.

Vom 1. Februar 1886 ab werden die bisher in der Regel in Bestellkarten oder in Postlagerbüchern erteilten Empfangsbescheinigungen für verschickte durch Einzelbescheinigungen ersetzt werden. Diese Einzelbescheinigungen sind, soweit Pakete in Betracht kommen, auf den zugehörigen Paketadressen zu erteilen, und es sind demzufolge von dem genannten Zeitpunkte ab auch den nach württembergischen Bestimmungen gerichteten frankierten Wert- und Einschreib-Paketen Begleitadressen beizugeben, so daß von der Vergabe solcher Adressen nur noch diejenigen bis 12 1/2 Kilogramm schweren frankierten Pakete ohne Wertangabe und ohne Nachnahme nach württembergischen Bestimmungsorten befreit bleiben, welche keinen außergewöhnlich großen Umfang haben.

Für Einschreibbriefe und für Wertbriefe hat die Bescheinigung auf besonderen Ablieferungsscheinen zu erfolgen, welche die Bestimmungspostanstalten den bezüglichen Sendungen beigegeben. Stuttgart, den 15. Januar 1886.

Mittnacht.

Museum Schorndorf.

Zu der am nächsten Freitag den 29. Januar, abends 7 1/2 Uhr im Kronensaal hier stattfindenden

Tanz-Unterhaltung

werden die verehrl. Gesellschaftsmitglieder hiemit ergebenst eingeladen. Der Ausschuss.

Homeriana-Thee

Herzlich empfohlenes, ausgezeichnetes Mittel gegen Krankheiten der Lunge und des Halses, (Schwindsucht, Asthma, Kehlkopfleid). Ueberraschende Erfolge! Die Brochüre hierüber wird kostenlos versandt. Ein Packet Mk. 1. 20. Allein echt zu beziehen v. H. Wolffsch, Berlin N. Weissenburgerstraße 79.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Liebe u. Teilnahme während der kurzen Krankheit unseres lieben Sohnes Christian, sowie für die vielen Blumenpenden, die zahlreiche ehrenvolle Begleitung zu seiner so frühen Ruhestätte, für die trostreichen Worte am Grabe, sowie für den

schönen Gesang von seinen Herren Lehrern und Schülern sagt herzlich Dank und bittet Gott, er möchte alle Kinder vor dieser schrecklichen Krankheit bewahren.

Die trauernden Eltern: Friedrich Müller, Metzger, mit Frau und ihren 2 Kindern. Schorndorf, den 25. Januar 1886.

Gutes Delmehl C. Dehlinger.

Revier Adelberg. Holz-Verkauf.

Am Mittwoch und Donnerstag den 3. u. 4. Februar aus Saufang und Bärenhobel: Am Scheiter, 73 dto. Prügel, 7 erlene

Scheiter, 225 eichen, 533 buchen, 80 erlene Ausschuß, zuletzt 2 Rothbuchen mit 3 Fm., 1 Esche mit 0,5 Fm.

Zusammenkunft zum Vorzeigen je Vormittags 8 Uhr im Saufang, zum Verkauf um 10 Uhr am 1. Tag im Lamm zu Wangen, am 2. Tag auf der Nassachmühle.

Revier Hofengehren. Stamm- und Pfahlholz-Verkauf.

Am Montag den 1. Febr., Vormittags 10 Uhr im Lamm in Schnaitz

aus dem Staatswald Dachsrain (Brennfelshäule) an der Wintstraße: Langholz: 6 Fichten III. Kl. mit 7 Fm., 300 Fichten und Fichten IV. Kl. mit 126 Fm., 15 Fichten V. Kl. mit 3 Fm.; Sägholz: 16 Fichten II. Kl. 7 Fm., 220 Fichten III. Kl. 60 Fm., 252 Nm. Pfahlholz in 72 Beugen. Das Stammholz enthält viel Pfahlholz und ist durchweg schön. Zusammenkunft zum Vorzeigen morgens 8 Uhr im Schlag, oberhalb Schnaitz.

aus dem Staatswald Dachsrain (Brennfelshäule) an der Wintstraße: Langholz: 6 Fichten III. Kl. mit 7 Fm., 300 Fichten und Fichten IV. Kl. mit 126 Fm., 15 Fichten V. Kl. mit 3 Fm.; Sägholz: 16 Fichten II. Kl. 7 Fm., 220 Fichten III. Kl. 60 Fm., 252 Nm. Pfahlholz in 72 Beugen. Das Stammholz enthält viel Pfahlholz und ist durchweg schön. Zusammenkunft zum Vorzeigen morgens 8 Uhr im Schlag, oberhalb Schnaitz.

Rebellen

nächsten Mittwoch den 27. Jan. von abends 7 Uhr an bei Straub, Bäcker.

500 Mark

hat gegen doppelte Gütersicherheit pr. 15. April auszuliehn. Wer? sagt die Redaktion.

Winterbach.

Ein freundliches Logis ist zu vermieten. Von wem? sagt die Redaktion.

Schorndorf. Am Mittwoch den 27. Jan., Nachmittags 5 Uhr wird die zur Korrektur des Feldwegs bei der sogenannten Mönchsbrücke notwendige

Erdb- und Chaußierungsarbeit im Ueberschlagsbetrag von 189 M. 87 Pfg. im Wege des Abtritts auf dem Rathaus veranfaßt. Plan, Ueberschlag u. Bedingungen sind inzwischen bei Unterzeichnetem zur Einsicht aufgelegt. Den 25. Jan. 1886. Stadtbauemeister Maier.

Crauer-Anzeige.

Freunden und Bekannten teilen wir die Nachricht mit, daß unser lieber Vater, Groß- und Urgroßvater, Adam Gurlebaus, im Alter von 83 Jahren an Altersschwäche

sanft verschieden ist. Wir bitten, dies statt besonderen Ansagens entgegen zu nehmen. Beerdigung Mittwoch Mittags 2 Uhr am Krankenhaus vorüber. Louise Jun. Sophie Gurlebaus.

Schorndorf. Wohnung.

Im Frösner'schen Hause ist das Hochparterre mit 4 resp. 5 Zimmern nebst Zubehör und Gartenanteil bis Georgii zu vermieten. Näheres bei Werkmeister Schmid jr.

Ebersbach. Futterschneidmaschinen, Wasser- & Gellenpumpen

empfiehlt unter Garantie F. Krapp, Mechaniker am Bahnhof.

Billiger Verkauf

von gebrauchten noch gut erhaltenen Möbeln: 1 Sekretär, 2 Chaiselongue, mehrere Fauteils, 1 Eschtopf, welcher für Wart- oder Wirtschaftszimmer gut paßt.

Ch Zwider, Stuttgart.